

Sie sind „Meister auf zwei Rädern“

tk. Buxtehude. Sie sind die „Meister auf zwei Rädern“ (oben v.li.): Betty Jänsch, Klara Maschkywitz, Maitte Neumann sowie (untere Reihe v.li) Felix Kords, Nicklas Dolf und Luis Meerbothe. Die Viertklässler haben an dem Fahrrad-Geschicklichkeitsturnier von der Verkehrswacht und der Stadtjugendpflege teilgenommen. 18 Schülerinnen und Schüler haben dabei gezeigt, dass sie gut und sicher ihren Draht beherrschen. Am 25. Mai werden sich die Buxtehuder im Städtewettkampf mit ihren Altersgenossen aus der Partnerstadt Ribnitz-Damgarten messen.



Foto:Verkehrswacht

Studium für Hebammen

Hochschule 21 entwickelt Angebot für bereits ausgebildete Fachkräfte

nw/tk. Buxtehude. Die Akademisierung von Hebammen ist seit Wochen Thema einer öffentlichen Diskussion, da laut Gesundheitsminister Jens Spahn die Ausbildung des Hebammenberufes neu geordnet werden soll. Die „Hochschule 21“ (HS21) in der Hansestadt Buxtehude bildet bereits seit 2014 Studierende erfolgreich zur Hebamme aus. Das duale Studium schließt mit dem Bachelor of Science ab und wird in Kooperation mit dem Asklepios Bildungszentrum für Gesundheitsberufe Hamburg durchgeführt, wo die Ausbildung zur staatlich geprüften Hebamme erfolgt. Beide Kooperationspartner haben früh den Bedarf an akademisierten Hebammen erkannt und den

dualen Studiengang gemeinsam als Vorreiter in der Metropolregion Hamburg entwickelt. Die Absolventinnen profitieren von einer engen Verzahnung von Theorie und Praxis und erhalten in diesem ausbildungsintegrierten Modell zwei Abschlüsse.

Die HS21 plant, den Studiengang zukünftig um ein neues Angebot zu erweitern: „Wir wollen auch berufserfahrenen Hebammen den Bachelor ermöglichen“, sagt Studiengangsleiterin Prof. Dr. Lea Beckmann. So wie schon im dualen Pflegestudium könnten dann bereits ausgebildete Hebammen mit drei Jahren Berufserfahrung oder der Hochschulzugangsberechtigung im Rahmen eines verkürzten Studiums den

akademischen Abschluss erwerben. „Wir sehen den Bedarf bei den berufserfahrenen Hebammen, da mit der vollständigen Akademisierung vor allem bei den jüngeren Kolleginnen der Wunsch entstehen kann, durch einen nachträglichen Titelerwerb den Bachelorabschluss zu erlangen“, so Beckmann.

Zurzeit arbeiten Prof. Beckmann und ihr Team an der Ausgestaltung und Organisation des zusätzlichen Angebots. Der Start ist für das Wintersemester 2020/2021 geplant. „Wir gehen davon aus, dass erfahrene Hebammen eine Bereicherung für das bereits bestehende Studienangebot sein werden.“

• www.hs21.de/fuer-bewerber/studiengaenge/hebamme-dual/

Petri-Platz: „Keine Angst vor Leere“

Zwei Landschaftsarchitekten stellen ihre ersten Entwürfe vor / Die Kirche soll Teil des Platzes werden



Das ist die erste Ideenskizze von Tancredi Capatti für den Petri-Platz



So stellt sich Christoph Duckart in seinem ersten Entwurf den Platz vor

tk. Buxtehude. Es sind erst Entwürfe und Ideen, doch die zeigen bereits: Der Petri-Platz im Herzen der Buxtehuder Altstadt könnte sich so verändern, dass er im Vergleich zu heute kaum noch wiederzuerkennen ist. Im Buxtehuder Stadtplanungsausschuss stellten zwei Landschaftsarchitekten ihre Ideen vor. Noch sind das eher Visionen als konkrete Pläne, die weder im Detail ausgefeilt noch mit Kosten hinterlegt sind, aber sie geben die Richtung vor: Der Petri-Platz bietet ein Potential, das bislang ungenutzt blieb.

Der Erste Stadtrat Michael Nyveld ordnete zu Beginn der Präsentation das Projekt Petri-Platz in

den gesamten Kontext der städtebaulichen Entwicklung ein. „Es geht um die Achse vom Bahnhof bis zur Petri-Kirche.“ Beim Petri-Platz hatten Politik und Verwaltung einen Ideenwettbewerb initiiert. Zwei der insgesamt vier Projektskizzen wurden nun präsentiert.

Was spannend dabei war: So unterschiedlich die Vorstellungen von Tancredi Capatti aus Berlin und Christoph Duckart aus Hamburg im Detail auch waren - in einem Punkt denken sie gleich: Der Petri-Platz reicht nicht vom Museum bis zur Kirche, sondern muss das gesamte Gotteshaus in die Platzgestaltung einbeziehen.

„Wir stellen die Kirche auf ein Plateau“, meinte Capatti sinnbildlich. Außerdem wollen beide Landschaftsarchitekten mit dem Element Wasser arbeiten und der Halepaphenbrunnen spielt keine Rolle mehr in der Platzgestaltung.

Das ist der erste Gestaltungsvorschlag von Tancredi Capatti vom Büro „Capatti Staubach“: Das Areal reihe sich in die Kette der Plätze vom Geesttor über den Rathausplatz bis zum Petri-Platz ein. Die Nutzung müsse heute anders als früher gedacht werden. „Plätze sind Spiegel der Gesellschaft“, sagt der Experte. Mit einem parkettartig verlegten Pflaster aus Granit solle zum Beispiel eine bessere

Barrierefreiheit erreicht werden. Außerdem müsse die Neugestaltung damit brechen, dass der Petri-Platz als Verlängerung der Lange Straße und damit eben nicht als große Fläche gesehen werde.

Die Petri-Kirche soll exponiert ohne das bestehende Mauerchen in den Platz integriert werden. Die bestehenden Grünflächen will Capatti erweitern. „Wir schaffen einen Kirchengarten mit Wegen und Sitzflächen.“ Bäume würden grundsätzlich sehr viel Atmosphäre bringen, so der Berliner. Außerdem solle es ein interaktives Wasserspiel geben, das an Markttagen abgeschaltet werden kann. Den Verkehr, sowohl den ruhenden

als auch den fließenden, will der Landschaftsarchitekt heraushalten.

Die Nachfragen aus der Politik, etwa von Benjamin Koch-Böhne (Linke), der anmerkte, dass ein gestalterisches „Sahnehäubchen“ fehle, nahm Capatti auf: „Wir sollten keine Angst vor Leere haben.“ Ein attraktiver Platz brauche gar nicht so viel.

Das sind die ersten Ideen von Christoph Duckart vom „Ramboll Studio Dreiseitl“: Der wesentliche Unterschied: Er will die Kirchenmauer neu gestalten. Rund um die Kirche, mal ansteigend und mal abfallend bis auf Bodenniveau. „In Gesprächen wurde uns

das Mauerchen immer wieder als Kommunikationszentrum mit Sitzgelegenheit geschildert“, so Duckart. An dieser Mauer wollen zumindest viele St. Petri-Gemeindeglieder festhalten. Problem bisher: Sie wirkt optisch trennend.

Schlicht und einfach sollte die Pflasterung mit größeren Steinen erfolgen. Wobei Duckart „organische Formen“ umsetzen möchte und nicht den Platz einheitlich pflastern. Rund um die Luthereihe sollte es eine sehr große Sitzgelegenheit geben. Auch Duckart will ein Wasserspiel integrieren. „Am Ende soll der Petri-Platz für die Stadt schlechthin sein“, so der Landschaftsarchitekt. Ebenso wie bei seinem Kollegen sind gezielte Anpflanzungen von Bäumen Teil der Projektskizze.

Worauf keiner der beiden Landschaftsarchitekten bislang eingegangen ist: Wie könnte der eigentlich malerische Stavenort, der seit vielen Jahren im Dornröschenschlaf liegt, mit einem runderneuten Petri-Platz ein Stück besser angebunden werden? Es wäre zumindest spannend, ob es aus Sicht der Experten eine Lösung dafür geben könnte.

Die Entwürfe der beiden Fachmänner werden jetzt in den Fraktionen beraten. Ob und wie es weitergeht, wie viel Geld der Rat letztendlich für die Neugestaltung bereitstellt, wird die Beratung in den kommenden Monaten zeigen.



Gut zu sehen im Entwurf neben dem Foto: Die Petri-Kirche wird Teil des Platzes und nicht dessen Begrenzung ...



... das sehen beide Landschaftsarchitekten in ersten Projektskizzen so

Fotos: capattistaubach/Duckart/tk